

des Gewissens in unserm Innern. Jeder Mensch, der zum Gebrauch der Vernunft gelangt ist, trägt in sich tief eingegraben dieses Gesetz, diese geheimnißvolle Stimme, die ihn von gewissen Handlungen, z. B. Mord, Diebstahl, abschreckt und zu andern, guten Handlungen antreibt; eine Stimme, die den Menschen tadelt und quält, wenn er gegen dieses Gesetz in seinem Herzen gehandelt und Böses gethan hat; die ihn lobt und erfreut, wenn er Gutes gethan. Dieses Gesetz ist ganz allgemein; es ist eingeschrieben in die Herzen aller Menschen, aller Zeiten, aller Nationen und Geschlechter; es gebietet ebenso gut den Fürsten und Königen als dem armen Bettler. — Es ist dies Gesetz ferner unabänderlich und unauflöslich mit der Natur des Menschen verbunden. Wie mancher, der Böses thun will, möchte des lästigen Mahners los werden; wie mancher, der Böses gethan hat, möchte der Folter des Gewissens entinnen; aber umsonst. Bringt er es auch eine Zeit lang zum Schweigen, es wird sich wieder regen. Woher nun dieses Gesetz in uns? Wir selbst haben es uns nicht gegeben und können es nicht nach Belieben ändern und befeitigen. Darum muß es in uns gelegt sein von einem andern, der außer uns ist, und über uns steht, und das kann kein Mensch sein. Woher die Angst des Verbrechers? Wen fürchtet z. B. der Mörder, der sicher ist, daß kein Mensch sein Verbrechen gesehen, und der doch oft zittert und bebt? Nun, seine innerste Natur sagt ihm, daß über ihm ein Gesetzgeber steht, dessen Gebot er verletzt und dessen Strafe er herausgefordert hat. Sein Gewissen zeigt ihm, daß es ein höheres Wesen giebt; einen allwissenden Geist, der alles sieht; ein allheiliges Wesen, welches das Böse haßt und das Gute liebt; ein unendlich gerechtes Wesen, welches, wie es das Gute belohnt, so das Böse straft. Dieses höchste Wesen aber ist Gott, welcher den Menschen geschaffen und dieses Gesetz seiner Natur eingepreßt hat. Also führt uns unsere eigene Natur mit Nothwendigkeit hin zur Kenntniß Gottes, und wer das Dasein Gottes leugnet, verleugnet damit seine eigene Natur.

Hier wollen wir deßhalb auch einmal den Grund suchen, weshalb so viele von Gott nichts wissen wollen. Nicht Wissenschaft treibt sie zur Leugnung Gottes, o nein, wahre Wissenschaft führt zur Erkenntniß Gottes; sondern die Ursachen des Unglaubens sind anderswo zu suchen: in mangelhaftem Unterricht in der Religion, in einseitiger Bildung, und allermehrt in einem verkehrten Leben. Man will keinen Gott, weil man seine Gebote nicht halten will; man will keinen Gott, weil man ihn wegen des sittenlosen Lebens fürchten muß. Darum leugnet man ihn, um sein schlechtes Leben zu entschuldigen oder um die Stimme des Gewissens zu übertönen. Aber der alte Gott lebt noch, und er lacht über die armen Wichte, die jetzt sein Dasein leugnen, aber einst, wenn sie sich nicht bekehren, den eiserne Arm seiner furchtbaren Gerechtigkeit fühlen müssen.

9. Die menschliche Vernunft kann nach dem bisher Gesagten, aus den geschehenen Dingen, das Dasein Gottes lesen. Sie kann auch manche Eigenschaften Gottes finden, daß er ein Geist ist, allgegenwärtig, allwissend, allweise, allmächtig, heilig und gerecht; daß er die Welt erschaffen hat, daß er sie erhält und regiert.

Alllein, diese Kenntniß von Gott ist doch sehr gering und beschränkt. Wollte Gott daß wir mehr von ihm wissen sollten, so mußte er selbst sich offenbaren, uns Aufschluß geben über sein Wesen und seine Eigenschaften, über unser Verhältniß zu ihm und die Verehrung, die er von uns verlangt. Gott hat nun thatsächlich Offenbarungen gegeben, die enthalten sind in der hl. Schrift und der Tradition. Die Tradition oder Erblehre enthält jene Glaubenswahrheiten, welche Christus und die Apostel bloß mündlich gelehrt haben und welche in und durch die Kirche der Nachwelt überliefert wurden. Die hl. Schrift zerfällt in die Bücher des alten und des neuen Testaments. Diese Bücher sind das wahre unverfälschte Wort Gottes, d. h. der hl. Geist erleuchtete und leitete die Verfasser, daß sie gerade die Wahrheiten aufzeichneten, welche Gott durch sie dem Menschen mittheilen wollte.